

# Erlebniswelt Eisen und Stahl

## Das Weltkulturerbe Völklinger Hütte im Saarland



**A**ls am 4. Juli 1986 der letzte Hochofen ausgeblasen wurde und die Winderhitzer erkalteten, ging nahe der Stadt Völklingen eine Ära zu Ende. Länger als 100 Jahre war an diesem Standort im Saarland Eisen verhüttet worden. Die Völklinger Hütte, die mehr als ein Jahrhundert das Leben in der Region beherrschte, hatte sich am Ende selbst überlebt: ein Dinosaurier der Industriegeschichte, ein monumentales Monstrum aus Gerüsten, Rohrleitungen, Kaminen und Anlagen. Seit ihrer Stilllegung unter Denkmalschutz gestellt, erklärte sie die Unesco 1994 als weltweit einzig erhaltenes Eisenwerk aus der Blütezeit der Eisen- und Stahlindustrie zum Weltkulturerbe. Sie war damals das erste Industriedenkmal des 19. Jahrhunderts, das in diesem Rang erhoben wurde; heute ist die Hütte ein aufregender Themen- und Erlebnispark auf 600.000 Quadratmetern Fläche.

Das Jahr 1881 markiert den Aufstieg der Hütte in Völklingen. Bereits 1873 hatte es ein kleines Stahlwerk bei Völklingen gegeben, das aber an mangelnder Rentabilität scheiterte. Eine glücklichere Hand bewies der Saarbrücker Geschäftsmann Carl Röchling, der acht Jahre später dieses inzwischen stillgelegte Stahlwerk erwarb. Zusammen mit seinem Bruder Theodor gründete er die offene Handelsgesellschaft »Völklinger Eisenwerke Gebr. Röchling in Völklingen«. Der erste Hochofen ging 1883 in Betrieb; 20 Jahre später, im Jahr 1903, waren es bereits sechs. Das Werk expandierte schnell: In den Jahren 1882 bis 1883 stieg die Zahl der Beschäftigten sprunghaft von 450 auf 1.150 an; 1903 arbeiteten hier schon mehr als 3.000 Menschen. Während des Baubooms der Nachkriegszeit hatte die Völklinger Hütte mit zeitweilig mehr als 17.000 Beschäftigten ihre Blüte erreicht. Mitte der 1970er Jahre erfasste die weltweite Stahlkrise auch das Saarland, die Hochofen wurden stillgesetzt, Tausende Arbeiter der Hütte und in den Zulieferbetrieben verloren ihren Job. Stahl wird auch heute noch am Standort Völklingen gekocht und weiterverarbeitet.

Die Völklinger Hütte repräsentiert den technischen Stand der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Bis dahin gehörte sie zu den produktivsten und innovativsten Eisen- und Stahlwerken Europas. Später verhinderte Platzmangel eine weitere Expansion des Werkes und hemmte damit auch den Einsatz neuerer Technologien, was die Hütte zu einem einmaligen Relikt der Industriegeschichte macht. Die 250 Meter lange Reihe der insgesamt sechs Hochofen bildet das Zentrum der Anlage. Zwischen 1885 und 1968 entstanden daneben die 30 bis 40 Meter hohen stählernen Kolosse mit Rundkuppel: Winderhitzer. Die ältesten noch genietet statt geschweißt, dokumentieren eindrucksvoll die Entwicklung dieser Technik seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. In ihnen wurde der Wind, der in die Hochofen eingeblasen wurde, auf 1.200 Grad Celsius erhitzt. Das sparte Brennstoff bei der Erzschnmelze. Mit der Einführung der Sintertechnik gelang es, Feinerze und Gichtstaub – Reststoffe des Hochofenprozesses – zu recyceln und für den Einsatz im Hochofen verwertbar zu machen. Die Völklinger Sinteranlage, 1928 erbaut, war die erste Großsinteranla-

ge Deutschlands und mit einer Leistung von monatlich 55.000 Tonnen Sinter damals auch eine der leistungsfähigsten weltweit.

Seine unverwechselbare Kontur verdankt das Weltkulturerbe den gewinkelten Gichtgasrohren, die über den Hochofen aufragen. Gichtgas entsteht, wenn sich der eingeblasene Wind mit den freigesetzten Gasen der Eisenschmelze verbindet. Lange Zeit wusste man mit dem Gichtgas nichts anzufangen – man fackelte es ab oder ließ es ungenutzt in die Atmosphäre entweichen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen Ingenieure auf die zündende Idee, das Gas für den Antrieb von Motoren zu verwenden. Am oberen Ende des Hochofens, der so genannten Gicht, wurde das giftige Gas durch gigantische Rohre abgeleitet und musste zunächst gereinigt werden. Auf engstem Raum drängten sich Gasreinigungsanlagen, Winderhitzer und Hochofen, Versorgungsstraßen und Rohrleitungen – ein für Laien undurchschaubares Labyrinth. Weitere Anlagen gruppieren sich darum herum, unter anderem die Kokerei von 1935/36 mit 68 Koksöfen und der Erzschrägaufzug, der – zwischen 1911 und 1918 von Bleichert gebaut – als eine der herausragenden Ingenieurleistungen des 20. Jahrhunderts anzusehen ist. Der zentrale Wasserturm aus dem Jahr 1918 gilt als einer der ersten Betonständerbauten des europäischen Kontinents.

Ein Besuch im Weltkulturerbe Völklinger Hütte ermöglicht es, alle Stationen der Eisenerzeugung nachzuvollziehen. Auf der Gichtbühne, in exakt 27 Metern Höhe, wurden einst die Hochofen mit Lagen von Erz, Sinter, Zuschlägen und Koks befüllt. Etwa 1.100 Tonnen Roheisen produzierte ein einziger Hochofen in 24 Stunden. Die Aussichtsplattform auf den Winderhitzern in 45 Metern Höhe bietet einen grandiosen Überblick.

In der Hütte regt sich neues Leben: In der ehemaligen Handwerker-gasse haben Kunststudenten ihre Ateliers eingerichtet. Die Gebläsehalle, das architektonische Schmuckstück der Völklinger Hütte, mit ihren gewaltigen Gebläsemaschinen vom Anfang des 20. Jahrhunderts, ist heute zentraler Veranstaltungsort. In der 10.000 Quadratmeter großen Möllerhalle, die vormals der Zwischenlagerung der angelieferten Erze diente, eröffnete 2004 »Ferrodrom® – die Erlebniswelt des Eisens«. Hier werden die Geschichte von Eisen und Stahl und die Geschichte der Völklinger Hütte lebendig. Eine Geschichte, die manche aus eigenem Erleben kennen: Ehemalige Arbeiter der Hütte führen Besucher durch die einst »Verbotene Stadt«. Dabei erfährt man auch von den Mühen der Arbeit in der Gluthitze am Abstich oder den Gefahren, denen die Arbeiter auf der Gichtbühne neben Wind und Wetter ausgesetzt waren.

Text: Frieder  
Blum, Köln  
Fotos:  
Weltkulturerbe  
Völklinger Hütte;  
Rainer Klenner,  
Kaarst



Weltkulturerbe Völklinger Hütte  
Europäisches Zentrum für Kunst und Industriekultur  
Rathausstraße 75  
66302 Völklingen  
Saarland  
Telefon 06898/91000  
[www.voelklinger-huette.org](http://www.voelklinger-huette.org)